

Einige Ergänzungen zu v. Linstows „Verbreitung des Bibers im Quartär“.

Von Dr. Detlev Müller-Uising, Hannoversch-Münden.

(Mit Unterstützung des Gruppenleiters für Jagdgeschichte und Jagdwissenschaft beim Stabe des Gaujägermeisters für Hannover, Forstmeister a. D.
A. Schraube.)

Aus dem Institut für Jagdkunde der Forstlichen Hochschule Hann.-Münden.

„So mühevollen Werke lassen sich mit geringem Aufwand von Gelehrsamkeit wohl in einzelnen Artikeln Unvollständigkeit des Sammelns oder auch Fehler der Behandlung nachweisen; alles gesammelt sein kann noch nicht, da jahraus, jahrein immer neue ungedruckte Quellen hervorkommen, deren Inhalt aber nun erst in die bereiten Fächer . . . eintragbar geworden ist, während er vorher den Lesern meistens schnell verscholl. Was Auslegung und Deutung der fast unübersehbaren Menge angeht, so versteht sich selbstredend, daß sie von des Sammlers umspannender Tätigkeit mehr angelegt und begonnen, als vollendet und zum Schlusse gefördert werden konnte. In der ihm gelungenen ersten Bewältigung der Masse dürfte kein wohlfeiler Tadler es ihm gleich tun.“

Jakob Grimm.

Anläßlich der XI. Jahresversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde“ durften die Teilnehmer eine Wanderung in das „klassische“ Bibergebiet bei Schönebeck unternehmen; die dort gewonnenen Eindrücke wurden vertieft durch die Freigebigkeit des örtlichen Leiters der Tagung, der den besonders Interessierten ein Exemplar der gleichfalls als klassisch zu bezeichnenden oben genannten Arbeit überreichte; so wurden wir mit v. Linstows Werk bekannt.

Da nun sowohl Herr Forstmeister Schraube, dem ich die Arbeit bald nach der Tagung zusandte, als auch ich selbst seit einer Reihe von Jahren verbreitungsgeschichtliche Studien treiben, Studien, die zwar nicht speziell der Biberverbreitung gelten, bei denen uns jedoch hin und wieder Daten auch über diesen in die Hände kamen, hielten wir es für eine Art Dankespflicht gegen den Verfasser der so überaus gründlichen Arbeit, das, was von

dem durch uns gesammelten Material noch unbekannt ist, einem größeren Kreise zugänglich zu machen, und zwar selbstverständlich in der Zeitschrift, die seinerzeit v. Linstow gewählt hatte. Bei der Gründlichkeit, mit der dieser vorgegangen ist — wo findet man heute eine Arbeit mit gegen 700 Literaturnummern? — war allerdings unsere Ausbeute etwas mager.

Da traf es sich, daß wir auf die Namensgeschichte eines von v. Linstow als vom Biber abzuleitend angesehenen Ortsnamen stießen (cf. S. 342) die mir Veranlassung zu einer Nachprüfung auch der übrigen Ortsnamen gab. Durch das Entgegenkommen des Herrn Prof. Cascorbi-Hann-Münden wurde uns das „Altdeutsche Namensbuch“ von Förstemann zugänglich, und zwar nicht die von v. Linstow eingesehene zweite Auflage von 1872, sondern die von Jellinghaus herausgegebene dritte aus dem Jahre 1915. Der die Ortsnamen enthaltende Band reicht vom Beginn unserer Zeitrechnung bis zum Ende des XII. Jahrhunderts. An Hand dieses Werkes war die nun einmal notwendige Nachprüfung unschwer möglich — das eingangs angeführte Wort Jacob Grimms möge zeigen, wie weit wir von einer Überschätzung dieses unseres Tuns entfernt sind.

Die Bedeutung der Orts- und Flurnamenskunde für die Verbreitungsgeschichte mancher Tierarten wird auch von mir nicht bestritten. Ich glaube übrigens, daß die Faunistik der Namensgeschichte nicht nur etwas zu danken hat, sondern ihrerseits imstande ist, ihr etwas zu geben. Wer das Folgende eingehender studiert, wird mancherlei Hinweise finden. Es muß aber einmal gesagt sein, daß wir Zoologen im allgemeinen viel zu leichtsinnig Ortsnamen für uns verwerten. Gerade am Beispiel des Bibers sieht man das deutlich — und dabei ist v. Linstow noch ausnahmsweise kritisch vorgegangen. Daß aber unsere Altvordern unter „bibar“ einfach ein braunes Wassertier verstanden, im vornherein also alle auf diese Wurzel zurückgehenden Namen, zum wenigsten die altdeutschen, auch auf den Otter oder auch Nerz¹⁾ bezogen werden können, ist auch ihm entgangen. So wie heute Bismarck und Fischotter verwechselt werden, geschah das mit Biber und Otter noch im 18. Jahrhundert²⁾. Die „beverarii“ Karls des Großen waren ebensogut Otter- wie Biberjäger, beides ging bis in die Neuzeit Hand in Hand. Kritisches Vorgehen ist also wohl am Platze.

Mit einiger Vorsicht wurde an Hand der gefundenen Ableitungen früh belegter Orte bisweilen ein Analogieschluß auf die Etymologie heute ähnlich oder gleich lautender, bei Förstemann nicht erwähnter Orte gezogen. Diese

¹⁾ Noch für Fleming sind Otter und Nerz eine Species. Vergl. meine Notiz hierüber in „Dtsch. Jagd“, Nr. 7/1937, S. 163 (Grauer Teil).

²⁾ vergl. z. B. Fußnote auf S. 343.

Vermutungen — um mehr handelt es sich nicht, da dem Verfasser die sprachgeschichtliche Grundlage fehlt — sind stets als solche gekennzeichnet. Die Förstemannschen Ableitungen sind durch ein (F) kenntlich gemacht.

In der Gliederung folge ich von Linstow (v. L.).

Castor fiber.

A. Europa.

II. Frankreich.

Folgende geographische Namen kommen hinzu:

Bevronne, Orts- und Flußnamen (Nebenfluß der Aube).
 anno 806 „beborna“,
 anno 1177 „bevronna“ (F).

La Bie(s)melle, (Nebenfluß der Sambre),
 anno 1174 „bevernello (de)“ (F).

IV. Schweiz.

Es ist zu streichen:

Biberist (Kt. Solothurn),
 anno 765 „biberassa“,
 10. Jahrhundert „pibirsin“.
 Angeblich Keltisch bi- bir, Kleinwasser und
 Keltisch uesse, wasser (F).

V. Deutschland.

1. Bayern.

Es kommen hinzu:

Bibrach, B. A. Eschenbach (Oberpfalz),
 anno 1130 „biberahe“ (F).

Damit wäre ein weiteres Argument für das ehemalige Vorkommen des Bibers im Flußgebiet der Nab geliefert.

Bayerbach, B. A. Mellersdorf/Niederbayern,
 anno 731 „piparpah“,
 anno 1035 ebenso (F).

Damit ist auch für die kleine Laber (rechtsstg. Nebenfluß der Donau zwischen Regensburg und Straubing) das einstige Vorkommen des Bibers wahrscheinlich gemacht. v. L. spricht nur von einem Ort Baierbach (sic!) bei Griesbach, an der Rott gelegen. Es liegt nahe, hierfür dieselbe

Namensdeutung anzunehmen. Auch das dritte und letzte Bayerbach, das der „Müller“³⁾ verzeichnet, liegt in Niederbayern, und zwar im B.A. Vilsbiburg, am Lerner Bach, einem Zufluß der einst von Bibern bewohnt gewesenen Vils. In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß v. L. auch den häufig vorkommenden Ortsnamen Biburg als möglicherweise mit dem Biber zusammenhängend aufführt. Förstemann folgt hier im allgemeinen Ohlenschlager (Münchener Ac. 1885) der ein simples „bei der Burg“ zugrundelegt.

Pirach, B.A. Traunstein Obb.

12. Jahrhundert „biberbach“ (F).

v. L. erwähnt ein Vorkommen im Alz bis 1855. Im übrigen gibt es nicht weniger als 8 Weiler in Bayern, die den Namen Pirach führen.

Beerbach, B.A. Lauf (Mittelfranken),

anno 1109 „berebach“,

später „biberbach“ (F).

Vielleicht hat hier eine Umdeutung stattgefunden. „berebach“ vom Biber abzuleiten, erscheint unmöglich; aber auch ahd. bêr = der Eber sowie ahd. bero, der Bär kommen nach F. nicht in Frage. So handelt es sich wohl um die in Flußnamen häufige Wurzel „bera“. Nach 1109 mag ein zeitweilig starkes Auftreten von Bibern im Flußgebiet der Pegnitz zu einer Umbenennung Anlaß gegeben haben; auch an eine sehr frühe Volksetymologie ist zu denken. Im übrigen erscheint mir auch die weitere Entwicklung, von „Biberbach“ zu „Beerbach“, im fränkischen Sprachgebiet verwunderlich. Da aber F. den Ort aufnimmt und an der Tatsache, daß dieser dereinst — wenn auch nur vorübergehend — Biberbach geheißen, wohl kein Zweifel möglich ist, mag er in dieser letztlich der Faunistik dienenden Zusammenstellung Platz finden.

Bibern, B. A. Ulm,

anno 1178 „biberin“ (F).

v. L. führt nur das unweit gelegene Biberachzell an, ohne übrigens zu erwähnen, daß dieser Ort an einem Flößchen „Biber“ — rechter Zufluß der Donau — liegt.

³⁾ Müllers Großes Deutsches Ortsbuch, 5. Aufl. 1933. Post- und Ortsbuchverlag Wuppertal-Nächstebreck.

Biber, Flößchen im B. A. Neu-Ulm.

Bierbach, B. A. Erding,
anno 1120 „piurbach“ (F).

Ein Ort dieses Namens ist im „Müller“ für das Gebiet des B. A. Erding nicht aufgeführt. Dagegen gibt es im Kreise St. Ingbert (Saar) einen Ort dieses Namens, an der Blies; eine Häusergruppe im Saarland führt den Namen Obere Bierbach, und schließlich heißt ein Weiler im Hessischen Odenwald so. Ob diese drei Ortsbezeichnungen auf den Biber zurückgehen, müssen unsere Sprachgeschichtler entscheiden.

Bieberbach bei Koburg,
vor 1200 „biberbah“ (F).
S. „Beberbach“.

Es sind zu streichen:

Beberbach, Dorf in Sachsen-Koburg-Gotha.

Wird von v. L. unter den Thüringischen Ortsnamen aufgeführt. Einen Ort dieses Namens gibt es jedoch in Deutschland nicht. Zweifellos liegt eine Verwechslung mit dem oben erwähnten Bieberbach vor.

Bobingen, B.A. Schwabmünchen,
anno 1071 „bobinga“,
ca. anno 1100 „Buobingen“,
12. Jahrhundert „Bobinge“ (F).
Soll auf den Stamm „bob“ zurückgehen. (S. u. unter „Bovenden“.)
Sehr zweifelhaft erscheint mir auch

Bobenheim, das ich zu dem gleichen Stamm stellen möchte,
sowie die anderen mit „Boben“ beginnenden Ortsnamen⁴⁾.

? Bibereck, B. A. Dachau,
anno 824 „pipun“ (F).
v. L. führt zwei Orte „Bibereck“ ohne nähere Angaben an.

⁴⁾ Gleichfalls fraglich ist das von v. L. selbst schon mit einem Fragezeichen versehene Bibing, B.A. Passau.

F. gibt als zum Stamme „bob“ gehörig ein Biebing, s. v. Straubing, an. Müller, der selbst Einzelhöfe von 4 und weniger Bewohnern aufführt, kennt einen solchen Ort nicht. Hier ist nur ein Biebing in Oberbayern verzeichnet. Nach ihm liegt das von v. L. bezeichnete Bibing (sic!), ein Hof mit 10 Bewohnern, dicht bei Bad Höhenstadt, also tatsächlich im B.A. Passau. Sollte es mit dem von F. benannten identisch sein, oder ist dieses eine Wüstung?

Nach F. ist ein bei Bergkirchen, B.A. Dachau gelegenes Bibereck vielleicht identisch mit einem Orte Pipun; die Ableitung dieses Namens führt auf as. bibon, nl. beven = beben, mundartlich „bibbern“. Wir werden weiter unten dieser Wurzel noch mehrfach begegnen.

Biberbach, F. erwähnt neben Biberbach, B.A. Wertungen noch ein Biberbach a. d. Biber nw. Augsburg.

Auch v. L. übernimmt beide Orte. Sie sind jedoch identisch. Das Gleiche gilt für

Biburg a. d. Biber, B.A. Zusmarshausen,

das nach F. anno 1178 zuerst urkundlich erscheint („biberin“⁵⁾) und das von v. L. aufgeführte Biburg, B.A. Augsburg. Von den durch v. L. erwähnten 12 Orten namens Biberger haben mindestens 7 nach F. nichts mit dem Biber zu tun, sondern bedeuten „Ort am Berg“.

2. Württemberg.

Es kommen hinzu:

Biberburg, Wüstung am Neckar bei Cannstatt, anno 708 „biberburg“ (F).

Wohl identisch mit der von v.L. erwähnten Wüstung Biberbach; nach dem dort fließenden Feuerbach, ursprünglich „Biberbach“, heißt jetzt ein neuerstandener Stuttgarter Ortsteil „Feuerbach“. Es ist bedauerlich, daß man, wohl aus Unkenntnis, die Gelegenheit zu einer sprachgeschichtlich richtigen Namensgebung bzw. Revision des verderbten Namens vorübergehen ließ.

Bibersee, O.A. Ravensburg, Gemeinde Blitzenreute, anno 1155 Bibersei (F).

Böllinger Bach, O.A. Heilbronn, vor 900 „biberhaha“ (F).

Von Förstemann nicht lokalisiert. Ein Zufall fügte es, daß der Verfasser einen Teil seiner Arbeitsdienstzeit in Heilbronn verbrachte, wo das „Arbeitsvorhaben Böllinger Bach“ bei der Abt. 1/260 eine große Rolle spielte. Eine Nachfrage beim Stadtarchivar ergab, daß tatsächlich der Bach früher „biberhaha“ geheißen. So konnte F.'s „biberhaha“, das dieser in der Pfalz vermutete, als im Württembergischen Unterland befindlich festgestellt werden.

⁵⁾ In diesem Falle hat also der Biber doch Pate gestanden! Vergl. oben unter Bayerbach.

4. Hessen und Hessen-Nassau.

Es kommt hinzu:

Bieber, Zufluß der Haune,
anno 1012 „biberahc“ (F).

Sehr zweifelhaft hinsichtlich seiner Ableitung vom Biber erscheint mir das von v.L. hier aufgeführte Bobenhausen in Oberhessen. S. u. unter „Bovenden“.

5. Elsaß-Lothringen.

Es kommt hinzu:

Biblisheim, Kreis Weissenburg,
anno 781 „biberesheimu marcu“ (F).

Von F. als „Heim am Biberbach“ erklärt. Unverständlich bleibt, warum F. es trotzdem zu der Wurzel „bibon“ (s. o. unter Biebereck) stellt. Der Ort ist übrigens identisch mit dem von v.L. angeführten Biberesthorf.

Bevotte, rechtsseitiger Zufluß der Mosel,
anno 1018 „bieuerta“ (F).

Mündet bei Ruggy (etwa 10 km nördlich von Metz).

6. Rheinprovinz.

Es ist zu streichen:

Biebernheim, Kreis St. Goar,
anno 820 „Biberesheim“,
anno 893 „Biuerheim“,
anno 1138 „Biuerheim“,
anno 1190 „Biblinshiem“ (F).

Nach F. von „bibon“ (s.o.) abzuleiten.

7. Westfalen.

Es ist zu streichen:

Bieberbach bei Lippstadt.

Hier muß v.L. ein Irrtum unterlaufen sein. Einen Ort dieses Namens gibt es in der dortigen Gegend nicht. Auch Müller führt nur ein B. bei Koburg, eines bei Banzenweiler (Bayern) an. Auch die Bemerkung „Südlich der Westerschelde“ zeigt, daß hier eine Verwechslung vorliegt. S. u. unter Belgien.

9. Schleswig-Holstein.

Es ist zu streichen:

B o v e n a u , Krs. Rendsburg,
anno 1165 „bovenov“ (F).

Ist nach F. von der altniederdeutschen Wurzel „boban“ =
oben abzuleiten.

11. Hannover, Lippe-Detmold und Braunschweig, Harz.

Es kommt hinzu:

B i e b e r h o r s t , Flurname bei Bederkesa.

Nach Forstamtsakten zu Bederkesa kam der Biber bis um
1300 zwischen Debstedt und Drangstedt (Krs. Wesermünde)
vor (Schraube).

Es ist zu streichen:

B e b e r , Krs. Springe,
anno 1053 „Beddebure“ (F),
anno 1125 „Bedeburo“,
anno 1465 „Bedeberen“,
später „Bebber“.

Die Namensgeschichte dieses Ortes war es, die mich zu
einer Nachprüfung der anderen Namen veranlaßte. Sie
ist behandelt von R. Weiß in der „Zeitschrift des Histor.
Ver. f. Niedersachsen, 1900“. Weiß war Nicht-Fachmann
und kommt (an Hand der richtig angegebenen historischen
Schreibweise) zu falschen Deutungen. Der Name setzt sich
nach F. zusammen aus „bede“, das ist eine besondere Art
Abgabe, und nd. „bur“ = Hof. Da gerade in Südniedersachsen
das Wort „Bede“ noch bis in unsere Zeit hinein lebendig
war, erscheint mir die Deutung F.'s sehr wahrscheinlich.
Das Nichtzusammengehören mit unserem Biber ist erwiesen.

B i v e r l a c h o , ein Sumpf bei Aurich.

Dieser Sumpf, das heutige Dobbenmeer, wird schon im
8. Jahrhundert erwähnt, jedoch nicht in der von v. L.
gegebenen, auf den Biber hindeutenden Schreibweise,
sondern als „biberlach(o)“. F. leitet von dem mehrfach
zitierten Stamme „bibon“ ab und denkt wohl an Schwing-
moor⁶⁾.

⁶⁾ Erwähnenswert in diesem Zusammenhange ist eine Bemerkung Pratzes (Die Herzogthuemer Bremen und Verden, 1759), der bei der Beschreibung Beverstedts mit der

B o v e n d e n , Kreis Göttingen,

anno 950 „bobbontenini“,

anno 1141 „boventem“ (F).

Hängt in seinem ersten Teile nicht mit dem Biber, sondern mit dem alten Vornamen Boppo zusammen. Auch die von v. L. angegebenen Namen Bovenhusen, Krs. Aurich, das wohl gleichfalls mit „Boppo“ zusammenzubringen ist, und Bovenmoor, das ich nicht zu deuten wage, dürften zu streichen sein, doch fehlt hier noch die beweisende Namensgeschichte. —

Im ostdeutschen Kolonisationsgebiet ist eine Nachprüfung der slawischen Orts- und Flurnamen für einen der in Betracht kommenden Sprachen Unkundigen selbstverständlich unmöglich. Aber auch bei den deutschen Namen ist eine solche für mich schwierig, weil sie, größtenteils aus jüngerer Zeit stammend, bei F. nicht zu finden sind. Auf eines nur möchte ich hinweisen: Es steht für mich außer Zweifel, daß, wie das schon Th. Schmidt⁷⁾ bei vom B ä r e n abgeleiteten pommerschen Ortsnamen für wahrscheinlich gehalten hat, auch solche, die auf den Biber zurückzugehen scheinen, dieses doch nur mittelbar tun. In vielen Fällen wird nämlich ein Personennamen Pate gestanden haben — die Ortsbenennung erfolgte ja oft erst zu einer Zeit, da diese schon gang und gäbe waren. Mir sind alle diejenigen zusammengesetzten Ortsnamen verdächtig, die in der Mitte ein Genitiv-s haben, also z. B. Babelsberg, Bebersbruch, Bewersdorf, Biebersdorf, Bobersberg⁸⁾. Ein solches kommt bei den alten, von F. aufgeführten Namen überhaupt nicht vor, ist auch bei jüngeren westelbischen Namen seltener als bei solchen aus dem O s t e n , insbesondere im niederdeutschen Sprachgebiet. Sollte dieses -s ein Hinweis auf einen zugrunde liegenden Personennamen sein, also besitz-

Namensdeutung anhebt und als e i n e Möglichkeit die Ableitung von „beben“ („eine ‚Staedte‘ oder Gegend, welche sich leicht bewegt oder bebel“), als a n d e r e , für die er sich dann entscheidet, die vom Biber anführt. Hierüber sagt er Folgendes: „Daß diese Thiere hier im Lande haeufig gefangen sen muessen, erhellet aus Joh. Rohdens Registro p. m. 63, wo er den Fang desselben unter die sonderbaren Regalien des Bremischen Erzbischoffs rechnet. Eben dieses scheint auch der Beverstedter Gerichtssiegel zu beweisen. In demselben siehet man einen Fluß mit dem Namen LVNE bezeichnet, ueber welchem eine Biber oder Otter stehet.“

⁷⁾ Zur naturgeschichtlichen Statistik der in Pommern ausgerotteten Säugetiere. Stettin 1856 (s. v. L. Literaturnummer 503).

⁸⁾ Mir ist bekannt, daß hier auch Namen mit slawischen Bestandteilen aufgeführt sind!

anzeigenden Charakter haben? Dann wären alle diese Orte als für die Faunistik wertlos zu streichen.

20. Ostpreußen.

Historische Nachrichten.

Hierzu zwei kleine Ergänzungen aus den Akten des Preußischen Geheimen Staatsarchivs:

Aus einem Bericht der ostpreußischen Jagdbehörde an den Oberjägermeister in Berlin geht hervor, daß im Jahre 1722 im Jägerhof zu Königsberg „14 Bieberhäute“ ihrer Verwendung harrten (Gen.Dir.Forst.Dep.Gen. XVII 6/1). Das ist nun nicht viel, wenn man weiß, daß die Zahl der um die gleiche Zeit dort lagernden Bärenfelle sich auf rund 100 belief. Allzu selten kann der Biber aber auch nicht gewesen sein, denn noch im Jahre 1740 meldet der Landjägermeister von Glöden dem Oberjägermeister in Berlin, daß in der Sandittener Forst am Prègel, 5 km westlich Wehlau, einige Biber geschossen seien. Die Meldung erfolgt ganz nebenbei, in einem Schreiben, das noch vieles andere enthält. Eine Sensation war also diese Erlegung gewiß nicht, auch nicht an diesem Orte. v. L. führt den Biber als häufig „bis etwa 1730“ für dieses Gebiet auf.

Orts- und Flurnamen.

Es kommen hinzu:

? T a b e r b r ü c k , Krs. Osterode (Ostpr.)

Von slawisch daber?

B i b e r w i e s e , Pr. Forstamt Leipen.

Herr Forstmeister Amonait in Leipen, Post Grünheyn über Wehlau, hatte die Freundlichkeit mir mitzuteilen, daß im Forstamt Leipen heute noch eine Wiese den Namen „Stubben- oder Biberwiese“ führe. Die oben erwähnte Sandittener Forst gehörte dereinst zum Beritt des Leipener „Wildnisbereiters“ (= Heidereuter, heute Forstmeister), der auch der Erleger der für 1740 angegebenen Biber war.

Zu neuester Zeit haben wiederum Biber in Ostpreußen von sich reden gemacht, und zwar im Gebiet des unweit Allenstein gelegenen Preußischen Forstamtes Kudippen. Der Revierverwalter, Herr Fm. Krieger, gab mir auf eine diesbezügliche Anfrage folgende Auskunft:

„Die Biber der Passarge stammen wahrscheinlich aus einer Farm der Reichertswalder Begüterung. Es handelt

sich um den kanadischen Biber. Nach meiner Schätzung dürften etwa 6—7 Tiere vorhanden sein. Als das Vorkommen im Jahre 1935 erstmalig beobachtet wurde, waren es bestimmt weniger, etwa 2—5, so daß in freier Wildbahn bereits eine Vermehrung mit Sicherheit stattgefunden hat.

Das Vorkommen beschränkte sich zunächst auf 2 zusammenhängende kleine Seen in 2 Jagen, die durch sehr geschickte Stau erheblich angestaut wurden, so daß die Anlieger wegen des Rückstaus dauernd Beschwerde führten. Da die Stau deshalb immer wieder beseitigt werden mußten, hält der Biber sich heute mehr in dem Passargeflüßchen auf, in dem er von uns auf einer Länge von ca. 8 km beobachtet ist.

Einzelne Biber, die erheblich weite Strecken in kleinen Gräben und Wasserläufen und bestimmt auch nicht ganz unerhebliche Teile über Land abwanderten, sind mehrfach von unkundiger Hand getötet worden. Erst im letzten Jahre wurde ein Biber von mir in der Nähe des Forstamts, also in Luftlinie mindestens 18 km von der eigentlichen Heimat, gefangen und im Herzen des Reviers in einen andern See ausgesetzt. Leider wanderte er wieder ab und war am nächsten Morgen bereits 3—4 km vom Aussatzort entfernt totgeschlagen.

Infolge der ständigen Klage ist eine Fangprämie von 50 RM. je Biber ausgesetzt worden. Der Versuch, dem Biber und dem besiedelten Gebiet Naturschutz angeeignet zu lassen, schlug fehl, da es sich um keine heimische Rasse handele.“

Lebensmöglichkeiten für den Biber bestehen also dort, und es wäre zu prüfen, ob nach Beseitigung der canadensis-Population nicht eine Elbebiber-Kolonie entstehen könnte. Es mehren sich ja die Bestrebungen, gefährdete Tierarten zu dislocieren, um nicht durch Seuchen oder sonstige Ereignisse mit einem Schlage den ganzen Restbestand einzubüßen.

VI. Belgien.

Es kommen hinzu:

Biesme-la-colonoise, Prov. Namur,
anno 1188 „beverna“ (F).

Liegt nach F. an einem Flüßchen Biesme, Nebenfluß der Sambre. Wohl identisch mit dem von v.L. angegebenen Bierme (Namur).

Breuvanne bei Tintigny, Prov. Luxemburg,
anno 1066 „bevrona“ (F).

Bever bei Strombeck, Prov. Brabant,
anno 1153 „beuerne“,
anno 1169 „beverne“,
anno 1170 „beuerna“ (F).

Ein im „altdeutschen namenbuch“ aufgeführtes „Bièvres“ (Prov. Namur) dürfte das von v.L. erwähnte „Bièvre“ sein.

Es ist zu streichen:

Beverloo, Prov. Limburg,
anno 1186 „beverle“ (B). Vom Stamme bibon (s. o.)

VIII. Luxemburg.

Es kommt hinzu:

Bivers oder Biwisch, Gmd. Asselborn,
anno 922 „beveras“,
anno 927 „beveras“ (F).

XIV. Oesterreich.

5. Ober- und Niederösterreich.

Es kommt hinzu:

? Peuerbach, Oberösterreich.

Bei F. wird je ein so lautender geographischer Namen für Ober- und Niederbayern erwähnt. Beide gehen auf „bibirbach“ = Biberbach zurück. So ist die Annahme, auch der oberösterreichische Ortsnamen Peuerbach leite sich vom Biber ab, wohl berechtigt.

? Biwern.

Nach F. vielleicht im Salzburgischen. Prof. Tratz-Salzburg, den ich dieserhalb befragte, kennt eine so lautende geographische Bezeichnung nicht; nach seiner Mitteilung lebt übrigens die Wurzel „bibon“ = beben in der dortigen Mundart als „biwern“ fort, so daß der faunistische Wert dieses Namens mehr als zweifelhaft ist, da er nur als „Piwern“ und „Biwern“ belegt ist.

8. Steiermark.

Historische Nachrichten.

Hier sind wir jetzt durch die umfangreichen Forschungen von Bachofen-Echt und Hoffer genauestens unterrichtet. Der Biber war häufig nicht nur in den vier Hauptflüssen Steiermarks Enns, Mur, Mürz und Drau, sondern ist sicher belegt auch aus den kleineren Flüssen Thörlbach, Kainach, Teigitsch, Saggau, Dohlbach und Feistritz-Laßnitz (also nicht Salza! cf. v.L. S. 315).

Bis zum Jahre 1694 unterstanden die Otter- und Biberjäger dem Fischmeister — der Biber galt ja als Kaltblüter und war begehrte Fastenspeise —, von da ab dem Oberjägermeister. Eine bewußte Biberhege scheint zur Zeit Erzherzog Karls II. bestanden zu haben, der, wie es heißt, sogar Anpflanzungen von Rüstern für die Tiere hat vornehmen lassen. Auch Fällung von Weichhölzern für die Biber kam vor. Wie zahlreich der Biber einst gewesen ist, geht daraus hervor, daß das von ihm gefällte Holz als Lehen besonders vergeben wurde. Auch Biberlehen anderer Art gab es, nämlich den Genuß einer Abgabe, die als Ablösung der für die Biberjagd zu leistenden Fronden geleistet werden mußte. Solche „Biberlehen“ bestanden in 29 Ortschaften südlich von Graz, zumeist zwischen Mur und Kainach.

Erwähnung verdient auch die Tatsache, daß ein Graf von Herberstein wegen seiner für die Biber getroffenen Hegemaßnahmen 1677 von seinen Untertanen erschlagen wurde.

Ausgerottet wurde unser Nager im Enns- und Mürztal schon vor 1600, im Kainachtal wohl erst im 18. Jahrhundert. Zahlreich waren weite Strecken des Murlaufes bevölkert, wo wir ihn noch 1767 und 1779 erwähnt finden. Für das Flußgebiet der Drau (zwischen Marburg und Pettau), das bedeutendste ehemalige Bibergebiet, schweigen die Akten ab 1768. Das Bild eines 1645 hier gefangenen, 85 Pfund schweren Bibers hängt noch heute auf Schloß Ober-Pettau.

Lit.: Bachofen v. Echt und Hoffer, Jagdgeschichte Steiermarks, III. Band (Jagdstatistik und Geschichte des Steirischen Wildes, S. 216 ff.). Leykam-Verlag, Graz 1950.

Orts- und Flurnamen.

Graden-Piber bei Köflach, Bez. H. Voitsberg.

Piber, Staatsgestüt und Gutsherrschaft, Bez. H. Voitsberg
(von v. L. erwähnt).

Piberalm,, Alpe, Bez. H. Voitsberg.

- P i b e r e g g (Pibereck), Ortschaft, Bez. H. Voitsberg.
 Pibertal, Tal, Bez. H. Voitsberg.
 ? Bierbaum⁹⁾, Ortschaft bei Fürstenfeld,
 ? Bierbaum, Ortschaft südlich von Gnas,
 ? Bierbaum¹⁰⁾, Ortschaft südlich von Graz,
 ? Doberna (Dobrna), Ort ndw. Cilli¹¹⁾ (J),
 ? Dobernitschig (Dobornitschig) bei Neuhaus (J),
 ? Doberschizabach bei Neuhaus (J),
 ? Dobrawa bei Hochenegg (J),
 ? Dobrein (Tobrein), Ort bei Mürzzuschlag,
 ? Dobreng, Revier bei Windisch-Büheln,
 ? Dobritschberg (Töbritschberg), nw. Sachsenfeld (J),
 ? Dobroll (Dobrollberg), oberes Sannggebiet (J),
 ? Dobrova, Windischbüheln (J),
 ? Dobrova, nahe Friedau (J),
 ? Dobrova (Dubrava) s. ö. Pettau (J),
 ? Dobrova, bei Schönstein (J).

Auch die häufig vorkommenden Dobl, Tobl, Toblach, Dobelbächel, Toblegg gehen vielleicht auf das slawische „dobr“ (= Biber) zurück.

Die Stupalpe bei Graz hieß nach F. anno 1194 „Piber-albe“.

Den häufig vorkommenden Ortsnamen Baierdorf u. ähnl. wage ich nicht ohne sprachgeschichtliche Unterlagen mit dem Biber in Verbindung zu bringen, verweise aber auf das oben erwähnte Bayerbach, B. A. Mallersdorf.

Lit.: Bachofen v. Echt und Hoffer, Jagdgeschichte Steiermarks, II. Band (Geschichte der Steirischen Jagdgebiete, S. 901 ff.) Leykam-Verlag, Graz 1928.

⁹⁾ anno 1507 Pierpaum. Wenn nach F. aus Bibir-bach im oberdeutschen Sprachgebiet ein Bierbach werden kann, dann kann auch ein Bierbaum durch den Biber zu seinem Namen gekommen sein, umso mehr, wenn sein ehemaliges Vorkommen dort erwiesen ist.

¹⁰⁾ Hier bestand ein „Piberlehen“.

¹¹⁾ Die im jetzigen Jugoslawien gelegenen Orte sind mit (J) bezeichnet. Die slawischen Namen sind von mir nach bloßem Dafürhalten aufgenommen, daher alle mit Fragezeichen versehen. Hier muß die Arbeit des Slavisten einsetzen. Auf die Möglichkeit einer Verwechslung der vom Biber abzuleitenden Namen mit solchen, die von dem slavischen Wort für Eiche abstammen, wies mich Hilzheimer (mdl. Mtg.) hin.

Dies die Ergänzungen; nach der sprachlichen Seite sind sie vollständiger geworden, als das bei Beginn der Arbeit von mir angenommen wurde. Es ergaben sich rund 40 Korrekturen. Sehr wünschenswert erscheint mir eine Ergänzung durch eine Bearbeitung der neueren, bei Förstemann nicht verzeichneten Namen; sie kann nur von einem Fachmanne vorgenommen werden. Ihre Zahl dürfte nach Müllers Ortsbuch dreimal so groß sein wie die der von v. Linstow angeführten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte aus dem Museum für Naturkunde und Vorgeschichte in Magdeburg](#)

Jahr/Year: 1929-1938

Band/Volume: [VI](#)

Autor(en)/Author(s): Müller-Using Detlev

Artikel/Article: [Einige Ergänzungen zu v. Linstows "Verbreitung des Bibers im Quartär". 335-349](#)